



Romain Puértolas

Die unglaubliche Reise des Fakirs, der in einem IKEA-Schrank feststeckte

aus dem Französischen von Hinrich Schmidt-Henkel

S. Fischer 2014 • 300 Seiten • 16,99 • ab 12 • 978-3-10-000395-9

An diesem Buch konnte ich in den Buchläden nie vorbei, ohne es zunächst überrascht, nach und nach dann schmunzelnd zur Kenntnis zu nehmen: Das wohlbekannte Logo des schwedischen Möbelhauses, das ansonsten hauptsächlich für seine günstigen Hotdogs

und kostenlose Bleistifte bekannt ist, präsentiert sich – natürlich in blauer

Schrift – auf dem auffallend gelben Buchcover und stellt die Frage, ob das schwedische Erfolgsunternehmen nun auch noch den Buchmarkt erobert. Der auffallend lange Titel ist auch durch die angedeutete Gestaltung als konkrete Poesie ein Hingucker. Assoziationen zu Jonas Sjons Bestseller, der einen ähnlich auffälligen Titel mit *Der Hundertjährige, der aus dem Fenster stieg und verschwand* (2011) wählte, werden geweckt. Ein Roman im Zeichen blau-gelber Gestaltung und möglicher Anlehnung an einen smäländischen Autor steigerte meine Erwartungen als Skandinavierin im Körper einer Deutschen. Wie lässt sich diese Erwartungshaltung jedoch mit dem Umstand zusammenbringen, dass der Autor Franzose ist und bereits im Impressum betonend erwähnt wird, dass die IKEA-Group mit den Inhalten des Buches nichts zu tun hat? Ein origineller Verkaufstrick im Sinne der hundertjährigen Analphabetin, die aus dem IKEA-Schrank stieg und rechnen konnte?

Puértolas' Lebenslauf erscheint selbst wie eine unglaubliche Reise. Der bald 40-jährige Autor ist neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit DJ, Zauberkünstler, Übersetzer und Flugverkehrsmanager gewesen. Sein Debüt-Roman, der für den Prix Renaudot nominiert wurde, enthält erstaunlich viele Parallelen zum Autor selbst: Der Protagonist Ayarajumushee Dikku Paradash ist ein aus Indien stammender Fakir, der nach Paris reist, um sich dort bei IKEA ein neues Nagelbett (Modell Likstupistå) aus schwedischer Kiefer inklusive 15.000 rostfreier Nägel in der Farbe Puma-Rot zu kaufen. So verrückt diese Unternehmung erscheint, so auffällig wird seine optische Erscheinung beschrieben: schillernder Anzug, weißer Turban, beträchtlicher Schnurrbart und Piercings an Ohren und Lippen. Das Kopfkino schaltet sich automatisch ein und es fällt schwer, sich nicht vorzustellen, wie er durch die Gänge der Ausstellungshalle bei IKEA wandelt und Blicke auf sich zieht.

Ayarajmushee reist ohne Gepäck, mit lediglich einem gefälschten 100€-Schein, jedoch einer Menge berufsgeheimer Tricks in der Tasche. Der Taxifahrer Gustave, der Opfer Ayarajmushees erster Täuschung wird, bemerkt den Schwindel und will sich rächen. Währenddessen lernt Ayarajmushee die junge Frau Marie kennen, in die er sich verliebt. Noch ahnt er nicht, dass sie diese Liebe erwidern könnte und konzentriert sich ausschließlich auf seine Mission. Die Abreise



zurück nach Indien soll am nächsten Morgen stattfinden. Ayarajmushee tut, was sich sicherlich mancher Möbelhausbesucher schon manches Mal erträumt hat: Er legt sich in ein Bett und bleibt liegen. Der Plan geht auf, bis nachts ein Möbelstück verpackt und nach England transportiert werden soll. Der Fakir bemerkt erst, als er in horizontale Position gebracht wird, dass er sich ausgerechnet in dem Schrank versteckt hat, der als Frachtgut eine ganz andere Reise antreten soll. Als man den blinden Passagier am Grenzübergang entdeckt, schickt man ihn zusammen mit anderen Flüchtlingen willkürlich nach Spanien. Dass Ayarajmushee am Flughafen von Barcelona ausgerechnet auf seinen Vergelter Gustave trifft, der sich dort im Urlaub befindet, lässt eine Verfolgungsjagd erwachen, die dem bizarren Reiseverlauf in nichts nachsteht. Ayarajmushee flüchtet in ein Gepäckstück, das ihn von Spanien nach Italien bringt. Die prominente Kofferbesitzerin verhilft ihm zur Erfüllung eines im Fakir auf der Reise entfachten Wunsches: Er möchte Schriftsteller werden. Prompt findet sich ein Verleger und ein ansehnliches Vorschusshonorar fließt. Doch auch damit ist die Reise noch nicht zu Ende. Während der Fakir einen Schlenker über Libyen zurück nach Frankreich macht, wird immer undurchsichtiger, wo die Reise – nicht nur in geographischer Hinsicht – ein Ende finden kann.

Die unglaubliche Reise des Fakirs, der in einem IKEA-Schrank feststeckte ist auf den ersten Blick eine unterhaltsame Erzählung, die leicht im Abgang ist. Ecken und Kanten scheinen zu fehlen, die es für ein breites Publikum zugänglich macht, jedoch nicht zum Ziel haben kann, Statement und Diskussionsobjekt zu sein. Die berechenbare Unberechenbarkeit der Reise in ihrer aufgeladenen und beabsichtigten Zufälligkeit verliert auf Dauer ihren Reiz und ihre Raffinesse.

Auf den zweiten Blick lassen sich mitunter Anspielungen finden, die trotz aller Unterhaltsamkeit einen kritischen Unterton sprechen lassen. Ist es nicht der traurige Kern der Botschaft, dass Ayarajmushee nur durch seine prominente Bekanntschaft – Vitamin B also – eine reelle Chance als Schriftsteller erhält? Wäre man ihm mit gleichem Respekt und Hochachtung begegnet, wäre er nur als Fakir aufgetreten? Die Bekanntschaft zu libyschen Flüchtlingen auf dem Weg von Frankreich nach England thematisiert die hochaktuelle Flüchtlingspolitik. Ayarajmushee und seine Bekannten werden nach Spanien „abgeschoben“, doch so verlagert sich das Problem nur, ohne sich zu lösen. Der kurze Abstecher nach Libyen offenbart Gewalt und Korruption auf offener Straße. Diese fraglos wichtigen Inhalte verlieren durch den humorvollen Plauderton oftmals ihre nötige Ernsthaftigkeit und Brisanz.